

den 21. Mai 1963

An den

Präsidenten des Deutschen Archäologischen Institutes

Herrn Prof. Dr. K. B i t t e l

1 B e r l i n 331

Postfach

Betr.: Antrag auf Beihilfe für Bauforschung in Nauplia

Sehr geehrter Herr Präsident!

Hiermit möchte ich Ihnen kurz begründen dürfen, welche Probleme dem endgültigen Abschluß meiner Nauplia-Monographie noch entgegenstehen.

Der vorläufige Bericht, den ich über meine diesbezüglichen Arbeiten im AA 1961 beisteuerte, gibt ja in Kurzform Rechenschaft über die Ergebnisse meiner Ausgrabung in den Jahren 1955-57.

Für die großzügige Ausstattung dieses Artikels bin ich dem Institut besonders dankbar, weil mir dies die Möglichkeit gab, die Prioritäten meiner Entdeckungen anzumelden.

So hat sich bereits der Exkurs über meine Deutung von Kyveri-Chamires- Stamira - gelohnt, denn das Thema hat nachher auch Wallace McLeod aufgegriffen (Hesperia 31,4 (1962) 379ff., glücklicherweise ohne mir etwas wegzunehmen.

Ohne Zweifel waren die rätselhaften Gemälde im Tor von Akro-nauplia ein großer Fund und ich darf wohl sagen, daß ihre Datung nach jahrelangem eifrigsten Ackern in diesem so ungepflügten Felde zu einem durchaus plausiblen Resultat geführt hat. Abgesehen von dem hohen Kunstwerte der Bilder ist doch auch die neue Erkenntnis über die Geschichte der franko-hellenischen Symbiose im MA von hohem Wert.

Dieses zweifellos erfolgreiche Ergebnis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß meine eigentliche Absicht, durch die Ausgrabung des spätantiken Tores von Akronauplia die Kontinuität der Befestigung und damit seiner hellenischen Besiedlung zu beweisen, bei genauerem Nachdenken noch nicht stichhaltig bewiesen ist. Noch könnten ja Kritiker einwenden, daß die Osttortraverse weiter nördlich, im Bereiche des primären antiken Tores zertört worden sein kann.

Diese Kardinalfrage des ganzen griechischen Mittelalters wird aber, wenn irgendwo, in Nauplia zu lösen sein, wenn man das antike Tor, dessen Lage jetzt ganz eindeutig erschlossen ist, zur Kontrolle ebenfalls ausgräbt und auf seinen Befund untersucht.

Ferner stünde weiterhin zu hoffen, daß hierbei noch weitere Architekturteile des Peristyl-Hauses aufzufinden wären, dessen Bauteile offenbar zur Wiederbefestigung der Tortraverse z.Z. des Claudius Gothicus abgebrochen wurden.

Der an und für sich abgeschlossene Beitrag von Walther W r e d e über den antiken Teil der Stadtgeschichte hat hier seine fühlbarste Lücke. Die Rekonstruktion des bisher einzigen antiken Bauwerkes in Nauplia, welches als frühestes seines Typs, (der von Delos her bekannt ist,) von großem Interesse ist, ergab aus den bisher von mir ausgegrabenen Spolien noch eine sehr hypothetische Rekonstruktion.

Ich bin also der Meinung,, daß man eine so gründlich angelegte, und mit so zahlreichen Abbildungen auszustattende Publikation nicht verantworten könne, ehe diese Kardinal-Frage nicht durch eine verhältnismäßig einfache und billige Nachgrabung geklärt ist.

Ich habe dieserhalb über meinen Kollegen Alfred M a l l w i t z mit dem ich auch kürzlich in Bamberg gelegentlich der Tagung der Koldewey-Gesellschaft eingehend darüber sprechen konnte, Herrn Prof. E. K u n z e in Athen von diesen Problemen Kenntnis gegeben.

Erfreulicherweise habe ich die wärmste Unterstützung beider Herren in meinem Vorhaben gefunden. Sie sind sicher, daß sich die von mir beabsichtigte Nachschürfung am antiken Stadttor ohne große Formalitäten wird erwirken lassen, wie ja die griechischen Behörden ja bereits 1955-57 sehr großzügig verfahren. Das Athener Institut würde nur quasi als Schirmherr und als Abrechnungsstelle fungieren, ohne daß dieses Unternehmen als Institutsgrabung angerechnet würde.

Meine Konkreten Absichten hierzu wären folgende: Die in der beigelegten Abb. 5 u. 6 r o t schraffierten Teile müssten ausgehoben werden. Hierbei handelt es sich um eine Erdschanze, die 1686 hannoversche Truppen zur Verstärkung der Tortraverse für eine Geschütz-batterie einbringen mußten.

Die ca. 10 m breite, 25 lange und 5 - 8 m tiefe Erdmasse von ca. 2000 cbm Auffüllung hoffe ich nach dem Lösen durch archäologische Arbeiter wieder gratis durch munizipale LKW abgefahren zu bekommen, da ein großer Mangel an guter Erde für gärtnerische Zwecke besteht. Natürlich kann ich nicht hundertprozentig damit rechnen.

Nach der Ausgrabung würde ich einen sauber durch die Stadtmauer eingegrenzten und durch die Lazarattmauer andererseits gut abgestützten zwingerartigen Graben hinterlassen, von dem man das fragile Metapyrgion untersuchen und ggf. das antike Stadttor freilegen könnte.

Meinen ursprünglich noch weitergehenden Wunsch, auch am dem Westkap das Seetor zu öffnen und das in der Nähe von mir vermutete Poseidonheiligtum zu finden und zumindest endlich die antike Stadtmauer durch Ausgrabung zu datieren, habe ich ad calendas graecas zurückgestellt. Ich habe mich hier von Prof. K u n z e völlig überzeugen lassen, daß damit nur ein Rattenschwanz neuer Probleme auftauche, welche die Publikation nur weiter verzögern würden. Vielmehr solle man jetzt die von W r e d e und mir ja vorliegenden Arbeiten möglichst bald veröffentlichen, und sich auf die Nachprüfung der Stadttorfrage beschränken.

Dieser Meinung schließe ich mich mit einer gewissen Erleichterung gerne an, denn das Zustandekommen des W r d e s c h e n Beitrages hat mich schon zwei mehrwöchige Aufenthalte in Nagold gekostet, die ich übrigens niemandem in Rechnung gesetzt habe.

Nun zu meinen konkreten Absichten: Zeitlich würde ich es einrichten können, in den Semesterferien, d.i. im August und September ds.Js. etwa 30 - 40 Tage in Griechenland zu arbeiten. Da ich mich bei den letzten Grabungen, bei denen ich Intendant, Aufsicht, Protokollführer und aufmessenden Architekt in einer Person zu sein hatte, gesundheitlich weit über meine Kräfte verausgabt habe, plane ich diesmal meinen Neffen, der in Kiel bei Kraiker und Tintelnot Archäologie und Kunstgeschichte studiert, als Adlatus mitzunehmen. Da er auch schon neugriechisch gelernt hat, wird er mir eine ganz gute Hilfe sein können. Hatte doch allein die Herbeischaffung der LKW und die sonstigen Organisationsfragen meine Nerven arg beansprucht! Zur Verbilligung der ganzen Reiseunkosten plane ich, im eigenen Wagen zu kommen, und notfalls in der Umgebung zu wohnen, da Nauplia ja so teuer geworden sein soll.

Was die voraussehbaren Kosten anbelangt, zeigt ein Blick auf meinen s.Z. genau eingehalteten Voranschlag, den ich am 28. Mai 1957 an die ZD einreichte, daß ich damals für mich allein an Reise- und Aufenthaltsspesen für den gleiche Zeitraum DM 2000.- benötigte. Ich würde es daher für angemessen halten, wenn mir jetzt für mich und meinen Gehilfen eine Pauschale von DM 3.000,- bewilligt würde, worin alle Reise- und Aufenthaltskosten enthalten wären. Ich glaube, daß dies mit Wagen und Zelt möglich sein müßte. Schiffsplätze konnte ich ohnehin nicht mehr buchen, und Flug- oder Bahnreise mit Schlafwagen würde ja weit teurer.

Was die eigentlichen Grabungskosten anbelangt, hoffe ich mit dem Gegenwert von DM 3.000.- ebenfalls auszukommen, da zwar die cbm -Masse zwar weit größer als damals ist, aber der aufgefüllte

Boden in dieser klar begrenzten Fläche ohne komplizierte Strati-graphie sicher zügig vonstatten gehen wird und ich wie gesagt hoffe, wieder die LKW des Bürgermeisters einsetzen zu können. Die Abrechnung würde wieder wie damals über das Athener Institut erfolgen.

- Alles in allem beantrage ich also, sehr verehrter Herr Prä-sident, für das ganze Unternehmen eine Summe von ca. 6000 DM. Ich bin überzeugt, daß sich diese verhältnismäßig geringfügige Summe durch den Erfolg wie bisher meine Unternehmungen rechtfer-tigen werden. So hoffe ich, daß ein solcher Betrag auch seitens der Forschungsgemeinschaft noch zur Verfügung gestellt werden kann, wenn Sie dies dort entsprechend befürworten.

Zusammenfassend möchte ich noch einmal betonen, daß ich eine derartig großangelegte Publikation ohne diese Nachprüfung nicht verantworten könnte. Ferner ergibt sich als fast unerläßlich, das ja z.T. seit ~~192~~ vor 1939 vorliegende MS auf alle Angaben an Ort und Stelle noch einmal zu überprüfen. Aber auch in dem neuesten Teil haben sich erst während der Bibliotheksarbeit neue Gesichts-punkte eröffnet.

So habe ich erst kürzlich zu der Frage der Fränkischen Ero-berung nach Kiepert und Philippsen eine Karte entworfen, (Anlage!) die das Kontoporeia-Problem im MA stellt. Auch hier wird eine autoptische Überprüfung unerläßlich sein.

Mit der Bitte, meinem Antrag an den entsprechenden Stellen freundliche Empfehlung angedeihen zu lassen, verbleibe ich, sehr geehrter Herr Präsident, mit verbindlichsten Grüßen
Ihr sehr ergebener

Durchschriftlich an Prof. E. K u n z e , Athen.

den 22. Mai 1963

Herrn
Professor dBr. Emil K u n z e
Deutsches Archäologisches Institut
A t h e n

Sehr verehrter Herr Professor K u n z e !

Herr M a l l w i t z hat mir in Bamberg erzählt, daß er Ihnen meine Nauplia-Wünsche mit Erfolg vorgetragen habe. Ich bin Ihnen für Ihr Verständnis sehr dankbar. Wie Sie aus dem beiliegenden Schreiben an die Zentraldirektion ersehen, bin ich Ihnen auch sehr dankbar, daß Sie der ganzen Angelegenheit die Beschränkung auf das Tor selbst weise anempfehlen. Ich hoffe, daß dies noch interessant genuge Ergebnisse zeitigen wird.

In der Anlage füge ich zu Ihrer Information die Abschrift meines Briefes an Prof. B i t t e l bei. Hoffentlich komme ich mit diesem meinen Antrag nicht zu spät.

Mit den besten Wünschen und Grüßen, die ich auch an Herrn M a l l w i t z weiterzugeben bitte, dem ich für seine tätige Anteilnahme meinethalben so dankbar bin,

verbleibe ich Ihr Ihnen sehr ergebener